

Quadratisch, praktisch, föderal

Kleine, neue Broschüre enthält „Argumente für einen modernen Föderalismus“.

BREGENZ. (VN-ad) Bei der jüngsten Landtagssitzung lag sie bereits auf - eine neue, kleine, gelbe Broschüre mit dem knappen Titel „Alle Neune“. Herausgegeben vom Föderalismusinstitut, enthält diese Broschüre „Argumente für einen modernen und zukunftsfähigen Föderalismus in Österreich“, zusammengeschrieben auf 56 Seiten. In der Theorie wäre Föderalismus ja ein dynamisches System, in dem es einen befruchtenden Wettbewerb zwischen und innerhalb der verschiedenen staatlichen Ebenen gibt. In der Praxis aber dominieren in Österreich zentralistische Ansätze. Peter Bußjäger, der Direktor des Föderalismus-In-

tituts mit Sitz in Innsbruck, sucht in dieser Broschüre nun die neun populärsten Irrtümer zu entkräften, mit denen Österreichs Zentralisten föderalen Anliegen stets begegnen. Auszugsweise seien an dieser Stelle einige dieser Irrtümer - und Bußjägers Gegenargumente - erwähnt.

Der Irrtum mit den Kosten

So heißt es in Wien beispielsweise stets, dass Föderalismus teuer sei. Bußjäger kontert mit einer simplen Zahl: „Der Anteil der Länder an der Gesamtverschuldung des Staates beträgt gerade einmal fünf Prozent. Rund 90 Prozent der Gesamtverschuldung sind Bundesschulden.“

Zudem zeige das Beispiel der Schweiz, dass „auch ein extrem kleinräumiger Föderalismus mit 26 Kantonen mit deutlich niedrigeren Verwal-

tungskosten als in Österreich vereinbar ist“.

Der Irrtum mit der Bürokratie

Ein weiterer Irrtum ist die Annahme, dass es ohne Föderalismus in Österreich weniger Bürokratie geben würde. Auch hier sprechen die Zahlen eine andere Sprache.

In den österreichischen Bundesministerien gibt es 9000 Bedienstete, in der Schweiz dagegen nur 2300. Selbst ein Vergleich mit dem zehnfach so großen Deutschland zeigt, wie massiv die Bürokratie in den österreichischen Bundesministerien ist - gibt es in Deutschland in diesem Bereich doch gerade einmal 18.000 Bedienstete. Und: „Neun unbürokratische Landesgesetze können weitaus weniger Kosten verursachen als ein einheitliches, zentralistisches, kompliziertes Bun-

desgesetz.“ Dadurch würden auch die Kosten der Landesgesetzgebung „ohne Weiteres eingespielt“.

Scheitern die in Österreich so notwendigen Reformen nur an den Widerständen aus den Bundesländern? Bußjäger kontert abermals: „Es gibt zahllose Vorschläge von Länderseite für Reformen. Eine auf gleicher Augenhöhe verhandelte Bundesstaatsreform scheitert seit Jahrzehnten nicht an den Ländern, sondern am Bund.“ Bußjäger Fazit könnte so lauten: „Zentralismus leidet daran, dass er die unterschiedlichen Verhältnisse und Vorstellungen nicht berücksichtigen kann, die in den einzelnen Ländern herrschen.“

mehrwissen.vol.at

Alle Neune – die Broschüre.

Informationen zu der neuen Broschüre des Föderalismus-Instituts.



VN
21.11.2011